

Antiquaschriften, aber nicht im Auslande eingeführt und den Leuten im Auslande deshalb neu sind, so werden Sie das einsehen. Die Viller Kriegszeitung, die mit rein französischen Typen gedruckt ist, war für uns geradezu eine Pönitentz zu lesen, weil die Auslandantiqua unserer Sprache sich nicht anschließt. Sie glauben nicht, wie das stört. Wenn der Ausländer in die deutsche Sprache mehr eindringt, fällt ihm das Lesen der Fraktur gar nicht mehr schwer.

Herr Hiersemann hat mit Recht hervorgehoben: Ich warne davor, deutsche Bücher in französischer Sprache herauszugeben. Auch in der Schriftfrage handelt es sich um ein nationales Gut, und es ist nicht gleichgültig, ob wir dem Auslande unsere nationalen Güter preisgeben, oder ob wir sie hochhalten. Von einem unserer Konsuln wurde berichtet, daß in China, wo deutsche Zeitungen in lateinischer Schrift erschienen, die Chinesen keine Ahnung davon haben, daß es deutsche Zeitungen sind. Sie gelten einfach für englische Zeitungen. Da handelt es sich um wichtige Imponderabilien oder mehr. So gut wir nicht wollen, daß unsere Bücher in französischer Sprache erscheinen, fordern die Würde, das Ansehen unserer Literatur, und das, was daraus für unser ganzes deutsches Volk folgt, daß wir unsere Schrift hochhalten.

Herr Hofrat Dr. Ehlermann: Ich will auf die Streitfrage »Antiqua-Fraktur« nicht weiter eingehen, obwohl ich mit dem Herrn Vorredner vollständig übereinstimme. Ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand, der es fertigbringt, die schwere deutsche Sprache zu lernen, es nicht fertigbringen sollte, die leichte deutsche Schrift zu lernen. Das kommt mir so vor, als ob jemand erklärte, das Seitlanzen nicht lernen zu können, weil man dabei auf 2 Beinen gehen müsse. Ich glaube, hier handelt es sich meistens um Vorwände, hinter denen sich die Gegnerschaft gegen die deutsche Sprache verbirgt.

Unsere Beratung, die reiche Anregung gebracht hat, nähert sich ihrem Ende, und wir müssen nun fragen: Was kann als greifbares Resultat herausgenommen werden? Daß sich gute Wege finden lassen werden, um dem deutschen Buche wieder zu seinem Rechte im Auslande zu verhelfen, dieses Vertrauen hat gerade die heutige Aussprache sicher in uns allen bestärkt. Ich denke auch über die Aussichten des deutschen Buches im Ausland sehr optimistisch. Wer sich auf der einen Seite vergewärtigt, welche Bedeutung, welchen Wert die deutsche Sprache im Gesamtgebiet der Weltliteratur und der Weltwissenschaft besitzt, wer sich auf der anderen Seite fragt, ob der Umfang, in dem sie von den Völkern der Erde erlernt und verstanden wird, auch nur einigermaßen im Verhältnis zu diesem Wert steht, der wird wohl zu dem Ergebnis kommen, daß die deutsche Sprache beinahe noch die Rolle eines Aschenbrödel's spielt. Daß ihre Verbreitung außerordentlich steigen wird, wenn erst einmal überall bekannt wird, was Deutschland in diesem Riesenkriege geleistet hat, davon bin ich überzeugt. Das Verbreitungsgebiet der deutschen Sprache wird außerordentlich zunehmen, und dementsprechend auch das Verbreitungsgebiet des deutschen Buches.

Daß wir heute schon zu einem greifbaren Ergebnis kommen würden, wird niemand von Ihnen erwartet haben. Meine Herren! Herr Voerster hat bereits angeregt, daß ein Ausschuß eingesetzt werden möchte. Ich möchte einen Schritt weitergehen und die Frage an Sie richten: Halten Sie es für zweckmäßig, daß diejenigen deutschen Verleger, die an der Verbreitung des deutschen Buches im Auslande ein starkes Interesse haben, zu einer besonderen Organisation zusammengeschlossen werden? Nennen Sie sie Gesellschaft mit beschränkter Haftung, oder was es sei; eine Organisation, die die nötigen Mittel aufbringt und die nötige Werbe- und organisatorische Tätigkeit entfaltet. Darüber werden wir uns klar sein, meine Herren, daß der Verlagsbuchhandel die Hauptarbeit und auch die Hauptmittel wird aufbringen müssen, um in eigener Schöpfung und aus eigener Kraft das zu leisten, was für das deutsche Buch geleistet werden kann und geleistet werden muß. Wir haben aber das gute Recht, die Mithilfe des Staates hierbei in Anspruch zu nehmen, und ich bin überzeugt, daß die Zeiten vorüber sind, wo diese Mithilfe

des Staates nur Fessel und Hemmnis gewesen sind. Ich bin überzeugt, daß wir jetzt auf verständnisvolle Mitwirkung zu rechnen haben. Ich möchte deshalb anregen, ob Sie den Vorstand ermächtigen wollen, vorbereitende Schritte für die Gründung einer solchen Organisation zu unternehmen. Es wird sich ja hierbei herausstellen, wie groß das Interesse des Verlagsbuchhandels ist, auch das tatkräftige Interesse. Der gute Besuch der heutigen Versammlung scheint mir der beste Beweis, daß es sehr lebhaft ist. Sollte es sich aber zeigen, daß das Interesse doch nicht stark genug ist, um gleich so weit zu gehen — wir müssen zugeben, daß vieles nicht spruchreif ist, weder wie lange der Krieg dauert, noch wie er ausgeht —, so beschränkt man sich besser auf den Vorschlag des Herrn Voerster und wählt einen Ausschuß, der weitere Vorschläge zu machen hat.

Vorsitzender: Es hat sich niemand mehr zum Wort gemeldet. Ich stelle deshalb die Anregung des Herrn Kollegen Dr. Ehlermann zur Besprechung, eine solche Gesellschaft zu gründen, die vielleicht den Namen führen könnte: »Vertriebsgesellschaft für deutsche Bücher im Ausland«, oder »Deutsche Buch-Export-Gesellschaft« oder dergleichen. Ich frage, ob Sie Neigung haben, daß eine solche Gesellschaft gegründet wird?

Herr Sperling: Ich hatte nicht die Absicht, gerade dazu zu sprechen. Wenn ich mir aber einige Bemerkungen erlaube, so treffen sie vielleicht indirekt diese Frage. Da wollte ich zunächst sagen, daß die meisten Redner in der Hauptsache wohl das wissenschaftliche Buch und dessen Vertrieb im Ausland im Auge gehabt haben. Das ist begreiflich, denn Herr Hiersemann und die Antiquare überhaupt, auch Herr Prager und die meisten der übrigen Redner vertrieben zumeist wissenschaftliche Bücher an Gelehrte und Bibliotheken. Ich möchte aber meiner Meinung dahin Ausdruck geben, daß es sehr wichtig ist, bei unseren Beratungen, und namentlich auch bei den Vorschlägen, die Herr Hofrat Dr. Ehlermann vorgebracht hat, nicht bloß das wissenschaftliche, sondern überhaupt das deutsche Buch, also auch das populärwissenschaftliche und das schönwissenschaftliche, in Betracht zu ziehen. Mit dem Vertrieb des deutschen wissenschaftlichen Buches im Auslande werden wir der deutschen Wissenschaft Dienste leisten, mit dem Vertrieb des schönwissenschaftlichen Buches aber mehr noch dem deutschen Geiste, und darauf sollte es vor allem auch ankommen. Wenn ich in meinen Ausführungen vorhin das wissenschaftliche Buch nur berührt habe, so erklärt sich das daraus, daß ich in meiner Tätigkeit im Ausland verhältnismäßig wenig damit zu tun hatte. Als ich vor 20 Jahren auf eine besondere Weise, die ich vielleicht ein anderes Mal erzählen kann, dazu kam, in Italien eine Zweigniederlassung zu errichten, eine Gründung, die überhaupt eine interessante Seite in der Geschichte des Buchvertriebs bildet, da war der Vertrieb des wissenschaftlichen Buches zumeist schon in festen Händen. Ich konnte gar nicht daran denken, mit den Herren, die diesen Vertrieb pflegten, die schon früher auf dem Plane waren, in Wettbewerb zu treten. Ich beschränkte mich deshalb vor allem auf populär- und schönwissenschaftliche Werke, und ich kann und darf da schon sagen, daß ich Erfolge besonderer Art erreichte. Wenn ich sage, daß es mir gelungen ist, von einem aus Deutschland stammenden Atlas, der 65 Lire kostet, in wenigen Jahren 10 000 Exemplare zu vertreiben, wenn ich ferner hier berichte, daß ich gegen 2000 Exemplare von Meyers Konversations-Lexikon und viele Tausende von Bänden der Klassikerausgaben des Bibliographischen Instituts vertreiben konnte, so werden Sie zugeben, daß ich damit gewissermaßen Pfähle errichtet habe, an die das Deutschtum sich anklammern kann, daß ich unter den Italienern für das deutsche Buch Bresche schlagen und dem deutschen Buche Ansehen verschaffen konnte. Und wenn ich bei dieser Gelegenheit ferner berichte, daß ich über 1000 Stück der großen Enzyklopädie von Larousse in 7 Bänden zu 280 frs. verkaufte, werden Sie merken, was der deutsche Buchhandel unter Umständen leisten kann, auch außerhalb des Vertriebs der wissenschaftlichen Literatur. Deshalb möchte ich hiermit die Mahnung aussprechen: denken Sie in Zukunft bei Ihren Erwägungen nicht bloß an das wissenschaftliche Buch, sondern denken Sie bei allen weiteren Schritten, die Sie unternehmen wollen, auch daran: Wie ist es möglich, auch das populärwissen-